

Castellum wurde mit dem Monastirer Propugnaculum durch Pfahlbauten verbunden, deren Richtung die Straße neben dem Limes bezeichnet. Vom Monastirer Wachthurm bis zum letzten Propugnaculum am Dermeszöber Berge gegenüber von Tihó führte ebenfalls ein Damm, endlich oberhalb Tihó's bis Alsó-Köfaló bildet der Szamos-Fluß den natürlichen Limes. — Der Agger war nur aus Erde, ohne dazwischen gelegte Steine. Die innere Seitenhöhe des Damms wechselte zwischen 2.50 und 6, die äußere zwischen 3.50 und 7, die Breite der Basis zwischen 11.50 und 12, die der Oberfläche zwischen 1.40 und 2.30 Meter. Die verschiedene Höhe des Agger rührt wahrscheinlich daher, daß an den exponierten Stellen, d. h. dort, wo häufige Einfälle der Barbaren zu befürchten waren, der Damm höher war, während an den anderen Stellen der niedrigerer Agger, oder die einfachen Pfahlbauten genügt. Mit einer Fossa wurde der Damm nur dort versehen, wo der nöthige Platz vorhanden war, ja selbst dann nicht immer, weil der Bergrücken des Moszes, an dem das Vallum entlang läuft, so steil ist, daß die Graben überflüssig sind. Wo eine Fossa war, lief parallel mit dem Agger nach außen eine terrassenartige 3.70 bis 4 Meter breite Stiege, von innen entweder eine ähnliche Terrasse oder ein 4 Meter breiter Laufgraben. Die Breite der Fossa variiert oben zwischen 1.20 und 2, unten zwischen 3 und 5, die Tiefe hingegen zwischen 1 und 3.30 Meter.

Auf der ganzen Linie des Limes, ob Vallum oder Pfahlbauten denselben bildeten, standen meist auf dominirenden Punkten in einer Entfernung von 800—1000 Schritt kleinere und größere Propugnacula, welche wahrscheinlich kreisförmig waren. Hier campirten kleinere Soldaten-Abtheilungen, welche den Limes zu bewachen hatten. Nach dem Umfange der Propugnacula zu schließen, bestand eine solche Wache etwa aus 20 Mann, die abwechselnd auf dem bestimmten Raume die Wache besorgten. Die meisten waren, wie es scheint, aus Holz erbaut, nur der Grund war aus Stein. Zu den im Durchschnitt 1.30 Meter dicken Mauern lieferte der Bergrücken des Moszes das Gestein; die unbehauenen Steinmassen hielt der starke Baukalk zusammen. Das hölzerner Dach war gewöhnlich mit Ziegeln gedeckt, was die zahlreichen Ziegel-Bruchstücke der Ruinen beweisen; jedoch scheinen mehrere Wachthürme nur mit Brettern oder Schindeln gedeckt gewesen zu sein. Die Propugnacula waren meist in den Damm eingebaut, derart, daß dieselben ein wenig hervorragen; ob dieselben auch ein gegen das Land der barbarischen Völker gerichtetes Thor hatten, werden erst Nachgrabungen zeigen. Wahrscheinlich ist dies nicht; da das Vallum einen mehr defensiven als offensiven Charakter gehabt hat.

Die Gesamtzahl der Propugnacula des Riß-Sebes-Tihóer Vallums läßt sich heute noch nicht bestimmen. Wenn man nach der 65 Kilometer oder 81,250 Schritt langen Ausdehnung des Vallums schließt und auf je 1000 Schritt ein Propugnaculum annimmt, so müßten auf den oberen Theil des Limes Daciae 80—81 Propugnacula fallen; da aber an manchen Stellen die Entfernung mehrere tausend Schritte betrug, so können wir im Durchschnitt 40—41 Wachthürme annehmen, von denen Torma 23 nachgewiesen hat; die Lage der übrigen würde sich durch fortgesetzte Untersuchungen gewiß auch bestimmen lassen. Auf jedes der sieben Castra kamen also sechs Propugnacula, welche man mit stehender Besatzung versehen mußte; rechnet man für jeden Wachthurm 20 Mann, so kamen von den Castra Stativa — die aus einer Cohorte von 500 Mann bestanden — je 120 Mann als Wache für das Vallum, während die übrigen Garnisondienste leisteten. — Die Mauer (murus) war, nach den Ueberresten des Riß-Sebejer Castellum zu schließen, am südlichen Ende des Vallums 0.85 Meter, beim Pogujorer Castellum an der Biegung des Vallums gegen Osten hingegen 1.40 Meter dick und bestand aus opus incertum. — Pfahlbauten waren zwischen jenen Propugnacula, welche große Abgründe von einander trennten (wie die von Nr. 1—5), oder wo man den Agger nicht aufwerfen konnte. Diese Orte waren den feindlichen Angriffen weniger ausgesetzt. Der die Palisade von innen scheidende 3—4 Meter breite Weg war mit Schotter bedeckt. (Schluß folgt.)

Ungarn.

Budapest, 25. September. Mit der heute Nachmittags von 1 bis 4 Uhr unter Vorsitz Sr. Majestät stattgehabten gemeinsamen Minister-Conferenz haben die in den jüngsten Tagen hier gepflogenen gemeinsamen Minister-Berathungen ihren Abschluß gefunden. Es wurden bezüglich mehrerer obhewehender gemeinsamer Angelegenheiten endgiltige Beschlüsse gefaßt. Der Voranschlag des 1883er gemeinsamen Budgets wurde endgiltig festgestellt. Die Delegationen werden — wie die „Budapester Correspondenz“ erfährt — für den 25. October nach Budapest einberufen werden. — Se. Majestät begab sich heute Abends nach Wien, wohin die hier weilenden gemeinsamen Minister morgen Nachmittags zurückkehren. Heute waren die Minister beim Finanzminister Grafen Szapary zum Diner geladen. — In Anbetracht dessen, daß die in erster Reihe interessirende politische Affaire, die ägyptische Angelegenheit, bisher noch nicht definitiv ausgetragen ist, wird den Delegationen — wie die genannte Correspondenz erfährt — diesmal kein Rothbuch vorgelegt, sondern im Laufe der Session solche Aufklärungen gegeben werden, deren Mittheilung zulässig erscheinen wird. — Die Sanctionirung der Wehrgesetz-Novelle wird — wie die

„Bud. Corr.“ erfährt — demnächst erfolgen und werden sodann gleichzeitig mit dem Wehrzeuge auch die hierauf bezüglichen Instructionen publicirt werden.

Wien, 25. September. Der Botschafter in Petersburg Graf Wolfenstein ist nach Italien abgereist. Der Botschafter beim Quirinal Graf Kuboff hat sich nach Rom begeben. — Das „Neue Wiener Tagblatt“ bringt einen Artikel, in welchem es in Bezug auf die von Pobjedonoszeff dem Grafen Wolfenstein überreichte Beschwerdechrift meldet: „Die Schrift des Procurators der Heiligen Synode befindet sich jetzt im Archiv des k. k. Landesgerichtes für Strafsachen und dieser Umstand macht den Weg kenntlich, den sie gemacht hat. Der Minister des Aeußeren Graf Kalnoky erhielt sie vom österreichisch-ungarischen Botschafter in Petersburg und übergab sie dem österreichischen Ministerium; dieses wieder hat sie dem k. k. Landesgericht abgetreten. Aus Lemberg nun kommen mehrere Mittheilungen über den Inhalt der Beschwerde Pobjedonoszeff's. Der Präsident der Heiligen Synode entwickelt darin zunächst seine Meinung, daß der Staatsanwalt sowohl wie der Untersuchungsrichter im Hochverrathproceß gegen die Ruthenen tendencios vorgegangen seien. (Was würde wohl die russische Regierung sagen, wenn eine österreichische Persönlichkeit von dem Range und der Stellung Pobjedonoszeff's über das Vorgehen russischer Gerichte in politischen Proceßen ähnliche Behauptungen in einer zum officiellen Gebrauch bestimmten Schrift aufstellen würde?) Pobjedonoszeff gibt ferner in seiner Schrift Belehrungen über den Paulavismus und die paulavistischen Comité's; dann gelangt Pobjedonoszeff zu einer förmlichen Beschwerde. Er findet es allen Traditionen entgegen, ja geradezu unbegreiflich und absolut unerträglich, daß der Name eines russischen hohen Würdenträgers, sein Name, direct und öffentlich mit Namen von Personen in Verbindung gebracht werde, die des Hochverraths angeklagt sind. Dieser Theil der Schrift ist, wie versichert wird, von großer Heftigkeit und die lebensschädlichen Ausdrücke walten hier vor und nach dem Ecurje über die Bestrebungen, die griechisch-unirte Kirche mit dem Schisma zu vereinigen, gelangt Pobjedonoszeff zu seinem Schlussverlangen: es solle die Anklagechrift in dem Sinne seiner Beschwerde abgeändert, sein Name in derselben überall weggelassen und im Proceße darauf gesehen werden, daß er selbst und Ausland in die Sache nicht eingemischt werden. Das k. k. Landesgericht hat, wie der Verlauf des Proceßes gezeigt hat, in keinem einzigen Punkte der Beschwerde und dem Begehren Pobjedonoszeff's Folge gegeben, offenbar weil gar keine Ursache dazu vorhanden war. Nun erit erklärt sich die Aufregung, ja die Wuth, die in Rußland über diesen Proceß an den Tag getreten; nun erit versteht man alle Schmähungen und Verdächtigungen, die aus diesem Anlasse selbst in der officiösen Presse Rußlands zu lesen waren. Das „N. W. Tagbl.“ bemerkt zum Schlusse: „An sich ist der ganze Vorgang sehr merkwürdig; als Symptom der Gesinnungen und Stimmungen aber, die bezüglich Oesterreichs in den maßgebenden Kreisen Rußlands herrschen, ist diese Geschichte von geradezu sensationeller Bedeutung. Ob Graf Wolfenstein nunmehr nach Petersburg zurückkehrt oder nicht, das ist eine untergeordnete Frage, die eigentliche Frage ist, wie lange wir überhaupt noch einen Botschafter in Petersburg haben werden?“

Ausland.

Berlin, 25. September. In hiesigen diplomatischen Kreisen verlautet, daß Rußland die Idee der Conferenz zur Ordnung der ägyptischen Frage mit Nachdruck verfolge, weil es die Absicht hat, für den Fall der Erfüllung der Forderungen Englands die Neutralisirung der Daranelen und des Bosporus zu beantragen.
Rom, 25. September. Im heutigen Conclistorium proclamirte der Papst die Nuntii in Paris und Madrid zu Cardinälen und präconisirte mehrere neue Bischöfe.
Am Haag, 25. September. In der zweiten Kammer legte Minister von Lynden das Budget vor. Hiernach betragen die Deficits der verfloffenen Jahre 27 1/2 Millionen. Das Budget pro 1883 weist 137 Millionen Ausgaben und ein Deficit von 26 Millionen aus; 22 Millionen werden für öffentliche Arbeiten verwendet werden. Das bereits beantragte Anlehen erscheint demnach als gerechtfertigt; indessen ist die Erhöhung der ordentlichen Einnahmen nothwendig und werden bald diesbezügliche Vorschläge gemacht werden.
London, 25. September. Der Khedive ist in Kairo angekommen. Ein Detachement bengalischer Reiterei und der Artillerie-Ingenieure begleitete ihn. Europäer und Araber begrüßten ihn mit Hochrufen.
Petersburg, 24. September. Hier circulirt ein neues Gerücht des Inhalts, daß der gegenwärtig beendeten Reise nach Moskau binnen Kurzem eine zweite folgen und daß die Kaiserkrönung daselbst am 10. October stattfinden werde; daselbe ist falsch, die Krönung wurde definitiv auf das nächste Jahr, und dies schon aus dem Grunde verjüngt, weil die Krönungs-Vorbereitungen noch lange nicht so weit vorgeschritten sind, als allgemein angenommen wird. Für nicht ganz unwahrscheinlich gilt dagegen eine andere Version, daß sich nämlich das Kaiserpaar in nicht ferner Zeit zu mehrtägigem Aufenthalt nach Warschau begeben werde.
Moskau, 25. September. Der Fürst von Montenegro ist, vom Volk enthusiastisch begrüßt, abgereist.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28. September.

— Aus Görgény'szt. Zmré, 25. September, wird berichtet: Die heutige Jagd war ebenso interessant wie aufregend. Die Witterung ist im Allgemeinen der jetzigen Jagdcampagne recht ungünstig. Kälte und Schnee wären sehr zu wünschen. Ausnahmsweise ist heuer in den höheren Regionen noch kein Schnee gefallen, der sonst am schnellsten die Bären heruntertreibt. Ueberhaupt ist es zu früh für die Bärenjagd. Seit Jahrzehnten war stets der 4. October der Tag, an welchem sich hier die Jagdgesellschaften zu versammeln pflegten, denn bis dahin irren die Bären — zu Beginn des Herbstes — von einem Revier ins andere, bis sie sich ein Lager wählen, von dem aus sie ihre nächtlichen Streifzüge nach Eichen, Bucheln, auch Trauben und Weis unternehmen, aber stets in der Früh wieder in ihrem Lager eintreffen, von wo sie dann, wenn die Spur gefunden ist, sicher aufgetrieben werden können. Freilich ist das schlaue Wild in seiner Eigenart ganz unberechenbar. Manchmal bricht es schon nach den ersten Ansen der Treiber hervor, öfter aber bleibt es lange zurück und kommt dann plötzlich wenige Schritte vor der Treiberlinie in Sicht, in den meisten Fällen läßt es sich aber aus seinem guten Versteck überhaupt nicht hinausstreifen, wenn nicht einer der Treiber direct auf ihn stößt. Mehrseitig wird hier in der Jagdgesellschaft behauptet, daß das Treiben mit Jagdhörnern nicht vortheilhaft sei, weil der starke Ton das Wild auch in ferneren liegenden Trieben aufscheucht; aber zum richtigen Zeigen und zur Erhaltung der Kette ist es kaum entbehrlich. Die hiesigen Treiber — es werden jetzt 60 Mann benützt — sind sehr geübt, sie schleichen so geschickt durch Gestrüpp und Unterholz, daß man kaum einen Ast knacken hört. Die Reviere, in welchen während der ersten zwei Tage gejagt wurde, kennen die hiesigen und die Bataker Treiber nicht so genau, da dort schon seit Jahren keine Treibjagd stattgefunden. Umso genauer gekannt sind die Triebe der östlicher gelegenen, von den Staats-Forstbeamten detaillirt bezichneten Reviere, in welchen selbst für die Standplätze erkennbare Zeichen angebracht sind. Die Jagdgesellschaft ist heute etwas später aufgebrochen, um das nicht fern liegende Revier nächst Kozza aufzusuchen, das Jagdgebiet, welches Kronprinz Rudolf vom Staate gepachtet hat.

Obergespan Béldé hat als Geschenk der Stadt Maros-Basarhely eine Anzahl von M. Bazarhely gereisten Ananas der Kronprinzessin überbracht. — Maler Melka, der zwei gelungene Bilder — Nachtszene am Zengsa-See und das Zeltlager am Ketzegat — malte, fand mit den Photographien dieser Bilder hier allgemeinen Beifall.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin werden am 2. October Nachmittags von hier abreisen, am 3. Früh in Gödöllö eintreffen und sich von dort nach eintägigem Aufenthalt nach Schönbrunn begeben, von wo Kronprinz Rudolf sofort zu den Neuberger Jagden fahren wird. — Herzog Philipp von Koburg verläßt Görgény schon am 28. d. — Görgény, 26. September. Gestern Nachmittags hatte es sich ein wenig ausgeheitert, aber heute, während der Vorbereitungen zur Jagd, ist das Wetter wieder trüb und windig. Aus dem sich längs des Tisza-Bachufers weithin erstreckenden Jagdgebiete werden frische Spuren gemeldet. Um halb 8 Uhr brach der Kronprinz mit der ganzen Gesellschaft zur Jagd auf. Die Kronprinzessin sah der Abfahrt vom Fenster aus zu; der empfindlich kalte Wind und ein Sprühregen behindern den Spaziergang im Freien.

Der Kronprinz kehrte mit seiner Suite Abends 6 1/2 Uhr von der Jagd zurück. Längs des Tisza-Baches wurden drei große Treiber anstellt, doch zeigten sich keine Bären. Morgen wird in dem Zhticsaer Revier eine Jagd abgehalten, wofin sich die Jagdgesellschaft mittelst Dorfschützen begeben wird. — Das Hofbater, zu welchem auch Ober-Arrangeur Paufinger geladen ist, findet um 7 Uhr statt. — Das Wetter ist trüb.

Der k. ung. Justizminister hat den Diurnisten des Deeser k. Bezirksgerichts, Karl Nagy, zum Kanzlisten ebendort ernannt, dann den Grundbuchadjuncten des Mählbacher k. Bezirksgerichtes, Béla Krasnay, zum Szegediner k. Gerichtshofe überetzt.

Heute Abends 6 Uhr spielt die städtische Musikcapelle in der großen Bierhalle. Das Programm ist folgendes:

- I. Abtheilung. 1. „Kaffern-Marsch“ von H. Bönick. 2. Ouverture aus „Prejosi“ von C. M. v. Weber. 3. „Vereins-Quadrille“ von P. Hermann. 4. „Original-Cavatine“ für die Oboe von J. Schreyer. 5. „Martha-Polka“ (Magur) von Friedrich. 6. a) „Der Kukuk und der Wandersmann“, b) „In der Wälder“, Charakterstücke von Robert Volkmann. 7. „In der Bierhalle“ (Motto: „Trinkt noch eins, eins ist keins“), Polka-franzaise von P. Hermann.
 - II. Abtheilung. 1. Ouverture zu „Hunyady Láslo“ von Erkel. 2. „El Turia“, spanischer Walzer von Denis Granada. 3. Paraphrase über das Lied: „Wie schön bist du“ von Resvada. 4. „Da capo pizzicato“, Polka-franzaise von Ernst Scherz. 5. „Verwidelt der Geschichten“, komisches Potpourri von Haag. 6. „Diabolin-Polka“ (schnell) von Jahrbach jun. 7. „Abschied vom Liebchen“, Marsch von P. Hermann.
- (Selbstmord.) Gestern wurde unter den Erlen ein hiesiger romanischer Weiser an einem Baume erhängt aufgefunden. Als mutmaßliche Ursache des Selbstmordes wird der Umstand bezeichnet, daß der Mann die in Aussicht stehende executive Feilbietung seines Anwesens nicht überleben wollte.

Die Aussicht hier ist nicht übel. — Dieses wogende Meer von dunklen Tannen da drüben, in der Ferne die blauen Berge, unten im Thale das Dörfchen, das hübsche Etzthal mit seinem roten Kirchthurm. Es ist ein ganz netter Scherz, die Natur! Müttelt mich blästerten alten Menschen ordentlich auf, es ist, als käme die Jugend wieder. Wie oft find wir hier hinaufgewandert, und die kleine, übermüthige Gizela und der György, der gute, ehrliche Bursch! Fünfzehn, zwanzig Jahre sind eine lange Zeit, wie sie den Menschen verändern! Die Irma war ein heizer, lieber Schatz, ein bitter romantisch! Sie phantastirte immer von dem alten Schlosse, welches hier oben gestanden haben soll, und von Mittern und Mitterfräulein, las Walter Scott und schuf sich so eine ideale Welt! Und ich betete sie an und wir schwärmten zusammen! Lieber Gott, was schwärmte man nicht mit siebzehn Jahren! es hat bei mir schnell genug aufgehört! (Fortsetzung folgt.)

Unter uns Mädchen.

Von José Schneider-Arno.

Es ist doch merkwürdig, wie viele unzufriedene, verbitterte Mädchen es heutzutage gibt. Und doch, obwohl ich selbst diesem lieblichen Tantalusgeschlecht angehöre, finde ich, daß das Unglück, eine Coas-Tochter zu sein, nicht gar so entsetzlich groß ist. Man wird mir vielleicht den Vorwurf machen, Idealistin zu sein, wenn ich gestehe, daß ich noch mit hellen Augen in die Welt blicke, in die böse, aber schöne Welt, und vom Leben das Beste hoffe und den Menschen vertraue, obgleich ich (rührendes Bekenntniß einer weiblichen Seele) schon ein ganzes Vierteljahrhundert hinter mir habe.

Also, abgesehen von meiner individuellen Einfachheit, finde ich, daß die Unzufriedenheit der Mädchen von heutzutage eine epidemische Krankheit ist, die Vogt vielleicht mit dem schönen Namen „Altkunsten-Pilz“ bezeichnen würde.

Ich spreche eben nur von jenen weiblichen Individuen, die schon gleich mir den Rubicon der ersten Jugend überschritten haben. Nicht von

den sogenannten Backschleins, die sich die Welt als eine Lorte vorstellen, in deren Mitte sie allein stehen und bewundert werden. Nicht von den Sechzehn- und Achtzehnjährigen mit dem so leicht entflammten Herzen, das sich in einem Jahre 365 Mal an irgend einem heißen Männerblicke verzehrt, um, dem Phönix gleich, immer schöner aus den Liebesflammen hervorzugehen. Ich spreche von einer Fünfundzwanzig-, Dreißig- und Fünfunddreißigjährigen, die wir den Blick, den „thranenlosen“ oder „thranenfeuchten“, je nachdem unser Herz beschaffen ist und unser Auge konstruirt ist, schon zurücksenden auf eine Vergangenheit, schon voraussenden auf eine Zukunft.

„Verhältnisse bestimmen den Menschen.“ Die Sorgen um die Zukunft, um dieses große Fragezeichen, verbittern oft die freundliche Gegenwart. Der sonnige Augenblick geht unbemerkt an uns vorüber, weil wir in weiter Zukunftsterne Wolken aufsteigen sehen. Und das im Jahrhundert der Philosophie! Der Drang, etwas zu leisten, zu verdienen, sich eine unabhängige Stellung in der Welt zu sichern, war unter uns Mädchen noch nie so ausgeprägt, wie in unseren Tagen. „Gelegenheit macht Sünde.“ Wie viele Schriftstellerinnen, Malerinnen, Post- und Telegraphen-Beamtinnen gibt es!

Blicken wir zurück in die Vergangenheit. Wie eng waren damals die Grenzen unseres Wirkungskreises gezogen! Das Hauswesen vor Allem, und dann wieder das Hauswesen — und dann erst die schönen Künste — nur in geringem Maße. Das war Alles und genug, um den Ansprüchen gerecht zu werden, die ein Mann an seine zukünftige Gattin stellte. Les extrêmes se touchent, und wir sind von unserer bezaubernden Einfachheit in das gerade Gegentheil gesprungen. Frau Nath Goethe in Frankfurt und Madame de Staël — so stehen wir uns nun gegenüber, das Mädchen von einst und jetzt — Frau Nath Goethe in ihrer herrlichen Einfachheit und ihrem klaren Verstand, die prächtige Hausfrau und die Mutter unseres Goethe — und Madame de Staël, geistreich und witzig, wer sollte es leugnen — im tief ausgedehnten Kleide mit einer Blume in der Hand: der personifizierte Schöngest!

Das Hauswesen ist eine Null geworden; dafür schriftstellern, malen, musiciren, tradiren und curiren wir sogar. Wir finnen und trachten, durch die Erzeugnisse unseres Geistes die Börse zu füllen; aber die Speisekammer bleibt leer. Wir sitzen in den Vorlesungen, studiren Latein und Griechisch, aber die reichhaltige Literatur der Kochkunst bleibt uns eine terra incognita. Als Mitterinnen vom Geiste müssen wir auch diesen „himmelantrebenden Geist“ bilden und schärfen durch den Umgang mit Gelehrten und Schriftstellern, durch Genuß und Beobachtung der Gesellschaften, durch Reisen etc. Wir müssen bei Allem dabei sein und müssen unser kleines Licht leuchten lassen in der Driflamme des menschlichen Wissens und Denkens. Wir wollen Männer sein im starken Geiste, und bleiben dabei doch immer Frauen mit schwachem Herzen. Da kommen dann die Momente der Enttäufung, da kommt dann der altjüngferliche Klagenjammer. Der hohe Geistesflug wird durch kleinliche Sorgen gehemmt, der Kampf um's Dasein verlangt seinen Tribut — da senken wir die Fittige, da werden wir ganz das „schwache Geschlecht“, denn uns fehlt das Eine, Nothwendige: der praktische Sinn für's Leben.

Wir dürfen und können uns eben nicht so dem einen Berufe, den wir auserwählt, sei es nun Post oder Dilettantenwesen der Schriftstellerei, sei es irgend ein anderer männlicher Beruf, ganz hingeben, wir bleiben vor Allem immer die Frau, trotz kurzgecutteten Haar und enganliegenden Herrenjacke. Ach, unter dieser Herrenjacke pocht ein warmes Frauenherz, ein stürmisch Ding, das nicht so leicht zu beschwichtigen ist. Und da kommt der Augenblick der Verbitterung, denn nichts entsetzt uns für das eine große Gefühl der Liebe, für das Schönste, was der Frau beschieden; ein eigenes kleines Heim mit Mann und Kind. O, diese Männer! Unsere große Gelehrtheit trägt meistens Schuld an dem Ueberwuchern des Altkunsten-Pilzes. Wir wissen aus langjähriger Erfahrung, aus dem Leben unserer größten Männer, daß die genialsten unter ihnen die einfachsten Frauen gehabt. Macht denn Schaben niemals klug? Die Männer suchen in uns jene Eigenschaften, die von jeher das Erbtheil der Frau — nicht die Neugierde Ewas, sondern das Zarte, Weiche, Hingebende, das ewig Weibliche.

Geitum „Tage oft um meines Rolle 20 Ja ebenbü Wohl als ebe eine so völlig zeichnen Jemitt überes e Wome Stellung diese hervor das hei welche (und le Klänge, seufzend beagener man m mäßiger das hat küstler hizu m allen U Ereigni meiter größerer und gr speciell Liebhab Das P kundiger es über des „G Professe Noth a mit. H Mendel Beethob Saens. Kosten, tragen wöhnlich werthes gende 25. d. feierlich der Vie für die gfeiern im Frei Dächern auf dem aufgedeck Post: gfeiern in Der erst der Mac Oberlieu den zwee Martin das Pres thum des auf wel Kennens Bohnits, Laßlo be — Susanna hat sich g Jenes ge von dem kann den muß hin häußlichen können w der linker eben imm Un ständiger ein Wär nicht meh dann kein und Mar den Geist Barnhage Ein Welch ein und Emar Er werden a Gewinnu Lun Kraft! S Lassen wir sollen und

(Aus der Theaterwelt.) Ueber die vortreffliche Leistung des Jrl. Carla Hanf als „Wildfeuer“ schreibt die Klinger „Tages-Post“:

Es ist selbstverständlich, daß wir hier Halm's Wildfeuer schon oft und oft gesehen haben; auch die Hofkapellmeisterin K ö k e l, welche, meines Wissens, den Mené für das Hofburgtheater schuf, spielte diese Rolle einstmals als Gast. Nun hat unser Publicum in mehr als 20 Jahren nur Fräulein Vetti W e i ß jener berühmten Künstlerin als ebenbürtig zur Seite gestellt. Nach der heutigen Vorstellung aber werden wohl ältere Theaterbesucher mir gerne beistimmen, daß Fräulein Hanf als ebenbürtige Dritte jenen Damen zuzuzählen sei. Es war aber auch eine so treffliche Leistung, wie man sie in der Provinz nur äußerst selten völlig ungeschwächt durch abschwächende „Wenn und Aber“ zu verzeichnen hat. Kecker Lebermuth, poetischer Schwung, mädchenhafte Innigkeit und jenes träumerische Sieden nach Lösung des Räthfels ihres eigenen Wesens kam zu vollendetem Ausdruck und bis zum letzten Momente konnte man sich der zugleich poetischen, wie wahren Darstellung erfreuen, blieb die Künstlerin natürlich, feinsinnig und lieblich. Daß diese schöne Leistung oftmals mit stürmischem Beifall und mehrfachen Hervorrufen ausgezeichnet wurde, ist selbstverständlich.

(Aus Karlsburg.) Auch wir sind in Arabien geboren — daß heißt, auch hier wird, wie überall, wo gute Menschen wohnen, welche wieder haben, viel Mühe gemacht; aus allen geöffneten Fenstern (und leider sind sie jetzt noch immer geöffnet) strömen brausende Pianoflänge, in jedem Hause fast kauft eine tönende Geige oder tönt eine feuchende Flöte; in jedem Gasthause hört man allnächtlich die mehr oder weniger wilde Musik der braunen Söhne Hindostans und in allen Gassen begegnet man den fürchterlichen Dreborgen! In größeren Städten hat man nun den Vortheil, wenn man genug gemartert ist von mittelmächtiger und schlechter Musik, in ein Concert, ein Theater zu gehen und das hart geprüfte Gehör für all' die erlittenen Qualen durch den Genuß künstlerischer Musik zu entschädigen; in kleineren Städten findet man hierzu wenig Gelegenheit und bietet sie sich doch einmal, so wird sie von allen Musikfreunden wie ein schönes Ereigniß begrüßt. Und solch ein Ereigniß kann ich Ihnen für den 14. October anzeigen. Der Kapellmeister der Musik unseres Hausregiments hat nämlich den Muth, ein größeres Concert zu arrangiren, bietet den verschiedenartigen kleinen und großen Hindernissen, welche sich einem derartigen Unternehmen, speciell in einer kleinen Stadt in den Weg stellen, die Stirne, um auch Liebhabern echter Musik einmal einen genussreichen Abend zu verschaffen. Das Programm ist, wie Sie weiter unten erfahren, mit glücklicher und fundiger Hand gewählt, ebenso die Kräfte zur Ausführung desselben: es übernimmt Jrl. Bertha Niesenberger aus Hermannstadt die Partie des „Gabriel“ in Haydn's „Schöpfung“, ebenso die beiden Lieder, Herr Professor Wellmann aus Hermannstadt die Basspartie und Herr Prof. Roth aus Mählbach die Tenorpartie; außerdem wirken, nebst der Musik des 50. Inf.-Regts., die Gesangsvereine von Mählbach und Karlsburg mit. Hier das Programm: Ouverture zu „Sommerabendstraum“ von Mendelssohn. Zwei Lieder. Erster Satz aus der 6. Symphonie von Beethoven. Streichquartett von Haydn. „Dance macabre“ von Saint Saëns. Erster Theil der Schöpfung von Haydn.

Der Kapellmeister, Herr Josef Wazalik, idemt weder Mühe noch Kosten, allen Forderungen verständnisvoller Musikfreunde Rechnung zu tragen und ein Concert zu veranstalten, welches über das Niveau gewöhnlicher Musikabende hinausreicht. — Wir wünschen nur, sein lobenswerthes Unternehmen möge durch rauschenden Beifall und — viel klingender Münze gelohnt werden.

Die Klausenburger Zuchtvieh-Ausstellung wurde am 25. d. nach der Verteilung der Preise und der Lotteriezählung feierlich geschlossen. Im Auftrage des Ministers Baron Kemény hat der Vicegubern Gyarmany von Wirtschaftsbefehlern einige Stierkälber für die Tordar Stierzucht an gekauft.

(Sturmwind) Ein gewaltiger Sturmwind brauste vorgestern den ganzen Tag über Kronstadt und machte den Aufenthalt im Freien sehr unangenehm und die Passage fast unmöglich. An den Dächern hat der Sturm vielen Schaden gemacht. Von dem Dachwerk auf dem Parentationshaus auf dem evang. Friedhof hat er ein Stück aufgedeckt.

(Sport.) Aus Maros-Basarhely berichtet die „Ungar. Post“: Das Officierscorps des 9 Honved-Husaren-Regiments hielt gestern ein Jagdrennen ab. Distanz 3500 Meter mit sechs Hindernissen. Den ersten Preis: „Hegyre sol“ (100 fl.) und den Preis der Damen der Marosher Gegend (goldene Remontoir-Uhr sammt Kette) gewann Oberlieutenant Ludwig Streicher mit seiner 6jähr. Fuchsstute „Nemeny“; den zweiten Preis (50 fl. und ein silbernes Taschenmesser) gewann Martin Deme mit seinem 4jährigen Pferde; den dritten Preis gewann das Pferd „Nefelejts“, geritten vom Officiers-Stellvertreter und Eigenthum des Oberlieutenant's Streicher. Abends war ein glänzender Ball, auf welchem nahezu 50 Paare tanzten. Um das Arrangement des Rennens und des Balles haben sich Oberlieutenant Zant, Rittmeister Vojnits, Lieutenant Gereb und die Infanterie-Lieutenant's Hollaty und Szabo besondere Verdienste erworben.

(Selbstmord.) Aus Bistritz, 26. d., wird uns geschrieben: Susanna Springer, ein wunderhübsches junges Mädchen, Jzraelitin, hat sich gestern bei ihrem Schwager, Photograph Adler in Bistritz, mit

Jenes gewisse Etwas, das nur allein die Frau besitzt, jener Gegenstand von dem Wesen des Mannes. Und gerade unser „Mann-sein-wollen“ kann den Männern nicht gefallen. Wie sagt Schiller: „Der Mann muß hinaus in's feindliche Leben — doch die züchtige Hausfrau im häuslichen Kreise.“ Das ist's! Das Schalten und Walten. Wie können wir aber mit der Feder oder den Pinsel in der rechten Hand, mit der linken den Kochlöffel oder das häusliche Scepter führen — es bleibt eben immer nur in der linken Hand.

Und das ahnen die Männer und das Altjungferthum ist in beständiger Zunahme. Die poetische Idylle von der Hütte war immer ein Märchen, nun aber ist selbst das bescheidene, ephemerumkränzte Haus nicht mehr wahr. Entweder der Lorbeer oder ein Selbstad. Gibt es dann keine goldene Mittelstraße mehr? Können wir denn nicht Martha und Maria vereinigen und dazu noch ein klein wenig Aspasia — was den Geist betrifft — oder meinetwegen Madame de Staël oder Rahel Barnhagen?

Eine Frau gegen die Frauen-Emancipation! Frauen-Emancipation! Welch ein Anachronismus! Frau — dieses ewig weiblich sein Sollende und Emancipation — dieser Mord aller Weiblichkeit!

Erwerben kann und soll die Frau, wenn es sich mit ihren ersten Pflichten verträgt — aber eben diese Pflichten sollen nie hintangesezt werden auf Kosten einer momentanen Befriedigung der Eitelkeit oder Gewinnlust.

L'union est la force, sagt der Franzose. In der Einheit die Kraft! Schließen wir die Reihen, Lebens- und Gesinnungsgenossinnen und lassen wir uns nicht emancipiren. Bleiben wir das, was wir sein sollen und vergeffen wir niemals die Worte des Dichters:

Wo Sittlichkeit regiert, regieren sie,
Und wo die Freiheit herrscht, da sind sie nichts.
Und wießt Du die Geschlechter beide fragen:
Nach Freiheit strebt der Mann, das Weib nach Sitte.
Goethe („Tasso“).

Cyanfalki vergiftet und obwohl ein Arzt und eine Apotheke im Hause ist und sofortige Hilfe angewendet wurde, konnte die Unglückliche nicht gerettet werden. — Die Ursachen des Selbstmordes sind bisher unbekannt.

(Versuchter Mord.) Auf der Fahrt von Romänisch-Rapos nach Magyar-Rapos wurde der Grundbesitzer Georg Hanfild am 16. d. um 9 Uhr Vormittags von einem unbekanntem Individuum angegriffen. Die Kugel bohrte sich in den rechten Arm. Hanfild, welcher am selben Tage eine Tagelohnung gegen einen säumigen Schuldner hatte, sprang vom Wagen und verfolgte den Attentäter, konnte aber denselben nicht erreichen.

(Brandunglück.) Die Gemeinde Boersfalva (Magyar-laposer Bezirk) ist am 21. d. M. durch ein Schandfeuer gänzlich eingestürzt worden.

(Ungarische Landesausstellung.) Das aus der ministeriellen Konferenz entsandte Subcomité hat unter Vorsitz des Staatssecretärs Alexander Matkovic's eine Sitzung abgehalten, aus deren Verlauf das Resultat zu vermelden ist, daß die Regierung die Sache der Ausstellung in die Hand nehmen wird. Die Ausstellung soll durch eine Commission geleitet werden, in welche jedes Ministerium je ein Mitglied entsendet, das Handelsministerium wird neun Fachmänner delegiren, außerdem sollen das hauptstädtische Municipium, der Landes-Industrie-Verein, der Landes-Agricultur-Verein, die Budapest Handelkammer, der Ingenieur-Verein und der Kunstverein vertreten sein. Die Kosten wird die Regierung tragen und entfallen somit die Subscriptionen des Garantiefonds, die Constituirung der Provinzial-Comités würde die Central-Commission veranlassen.

(Bauer und Redacteur.) In Stanislaw (Galizien) wird mit dem 1. October d. J. eine ruthenische Zeitschrift unter dem Titel „Bienen-Zeitung“ erscheinen, deren Herausgeber und Redacteur der ruthenische Bauer Gregor Maniuch aus dem Dorfe Jablonow bei Stanislaw ist. Herr Gregor Maniuch hat Universitätsbildung, trägt aber Bauernkleider und treibt Bauernwirtschaft.

(Verantwortlichkeit des Kaisers.) An einem der Kaiserstage in Breslau erhielt ein Lehrer folgenden Entschuldigungszettel: „Geerter Herr Lehrer werden entschuldigen das meine Tochter Maria gestern die Schule vermisst hat, woran allerdings unser allergnädigster Kaiser die Ursache war. Mit aller Hochachtung G.“

(Ein fliegendes Volkstredner.) In Paris wurde vorige Woche einem Volkstredner, der seine anarchisch-socialistischen Theorien weiter treibt, als mandem seiner Zuhörer angenehm zu sein scheint, in einer Verammlung des 16. Arrondissement's übel mitgespielt. Es handelte sich um den Möbelpader Robinet, der eben wieder im vollsten Zuge war, der bestehende Ordnung den Krieg zu erklären, als einer der Anwesenden, ohne daß er es in der Hitze seines Vortrages bemerkte, ihm einen Gürtel um den Leib schnallte, an dem hinten ein Ring befestigt war. Pöblich schwebte zum großen Jubel des Publicums der Redner an einem Stricke, der von oben durch den Ring gezogen worden war, in der Höhe und oben angelangt, mußte er noch eine Douche über sich ergehen lassen, die ihm von vier Vordrädern aus einer Gartenprippe verabfolgt wurde. Vor dem Polizei-Commissär scharw Robinet, er werde in seinem Leben nie mehr die Schleusen seiner Beredsamkeit vor so undankbarem Gefinde öffnen.

(Folgende Historie) tißt „Zigaro“ seinen Lesern als Wig auf. Eine Bäuerin kommt zu dem Kreisphysikus, ein Tuch um den Kopf, jämmerlich über Zahnweh klagend und bittet ihn um ein Mittel dagegen. Am nächsten Tage kommt sie wieder, das Mittel hat offenbar nicht geholfen. „Zhr habt immer noch Schmerzen?“ — „Ja, mein lieber Herr, und der Barbier hat mir gesagt, es würde noch den ganzen Tag weh thun.“ — „Nun, dann will ich Euch noch stärkere Tropfen geben, als gestern. Zhr müßt sie in Watte auf den kranken Zahn thun, aber ja recht darauf achten, daß die Watte nur auf den kranken Zahn kommt.“ — „Ach, lieber Herr, dann thut ihr die Watte doch selber auf den Zahn, ich habe ihn hier bei mir“ — und damit zieht sie denselben aus der Tasche. Der Barbier hatte ihn am Tage vorher ausgezogen.

(Ein letztes Reichen der berühmten spanischen Armada) mit welcher Philipp II. 1588 England erobern wollte, wurde vor nicht langer Zeit an der Südküste der Insel Wight aufgefunden und aus dem Meeresboden ans Tageslicht befördert, nachdem es fast 300 Jahre in der Tiefe gelegen. Es ist dies eine Hinterladerkanone aus Erz, eigenartig gestaltet, mit fünf Fuß langem Rohr, das mit vielen Eisenringen nach spanischer Manier umwunden ist. Eine gekrümmte Handhabe zum Stellen und ein spitzer forntartiger Pflock zum Nicken befinden sich am Hintertheil des Laufes. Ein ähnliches Geschütz wird im Londoner Tower aufbewahrt. Das bei Blak Gang auf Wight gefundene Stück befindet sich zur Zeit im Besitz eines Sammlers in Southampton, Mr. Wyllys Betts.

(Puschkin-Birke.) Die Birke auf dem Plage des Zweikampfs, auf welchem den Dichter Puschkin die Todeskugel traf — jetzt das einzige Merkmal dieser denkwürdigen Stelle — ist, wie nun aus Petersburg geschrieben wird, im Absterben begriffen; auch das Tafelchen mit dem Bierzeiler Vermontows auf den Tod Puschkin's, welches im vorigen Jahre noch vorhanden war, ist jetzt verschwunden. Woran werden spätere Generationen den Ort erkennen, wo das russische Volk seines großen Sängers beraubt wurde? ruft die „Minuta“ klagend aus.

(Impfung in China.) Im himmlischen Reiche impft man nicht etwa auf den Arm oder auf den Schenkel, sondern merkwürdiger Weise auf — die Nase. Bis vor kurzer Zeit hat die dortige Regierung, um dem Impfen Eingang zu verschaffen, eine Prämie von einem halben Tael für jedes geimpfte Kind ausbezahlt; da sich aber viele der Reichen nicht nach dieser Prämie schenken, sondern es vorgezogen, das Geruchsorgan ihrer Nachkommenschaft intact zu erhalten, so hat die Regierung nunmehr einen Befehl erlassen, in welchem sie das Impfen für obligatorisch erklärt und für die Nichtachtung dieses Befehls strenge Geld- und Arreststrafen in Aussicht stellt.

(Kindlich.) Die kleine Bertha darf mit ihren Eltern auf's Land reifen. Den Abend vorher schließt sie ihr Nachtgebet mit folgenden Worten: „Adieu, lieber Gott, adieu, morgen früh reisen wir nach Trencsin-Teplitz“.

(Triftiger Grund.) Das Dienstmädchen kündigt der Hausfrau mit den Worten: „Zß gehe, weil Sie nicht wie andere Frauen öfters spazieren gehen und mich so wenig „allein“ lassen“.

(Hoffsprache.) Oberhofmeisterin: Eh bien, ma bonne, warum weint Prinz? — Bonne: Durchlaut, Prinzeßchen Schwester hatten seeben die Gnade, ihm eine Ohrspeise zu geben.

(Vergiftete Zuorkommenheit.) Wachtposten vor einer königlichen Villa: Hier darf Niemand hinein, Sie müssen sich zuerst beim Oberhofmeister melden. Der gibt Ihnen ganz gewiß die Erlaubniß. — Fremder: Und wo kann man den Oberhofmeister sprechen? — Wach: Da drinnen in der Villa!

Literarisches.

„Der Welttheil Australien“ von Dr. Karl Emil Jung (Erste Abtheilung „Der Austral-Continent und seine Bewohner“, Die im Verlage von J. Tempky in Prag erscheinende deutsche Universalbibliothek; „Das Wissen der Gegenwart“, die in rascher Reihenfolge drei mit allgemeinstem Beifall aufgenommenen historische Darstellungen („Geschichte des dreißigjährigen Krieges“ von Gindely) und

zwei interessante naturwissenschaftliche Publicationen („Die Witterungskunde“, von Klein und „Die Insecten“ von Tschirnberg) gebracht hat, betritt mit ihrem sechsten Bande das Gebiet der „Ränder- und Völkerkunde“ das allgemein im vollen Umfange der heutigen Entfaltung vorgeführt werden soll. Der eben erschienene Band, eine durchaus selbstständige Darstellung des Australcontinents und seiner Bewohner von Dr. Karl Emil Jung, befriedigt in hohem Maße und erweckt die besten Erwartungen für den Fortgang des groß angelegten Unternehmens. Langjährige persönliche Erfahrungen, wissenschaftliche Bildung und Kunst der Darstellung befähigen den Autor (der als Inspector der Schulen Süd-Australiens gewirkt hat) in seltener Weise, uns ein Bild des fünften Welttheils zu geben, der für viele Gebilde noch immer eine terra incognita ist, obgleich er in seinen natürlichen Verhältnissen, wie in der Geschichte seiner jungen Entwicklung, der Betrachtung die interessantesten Seiten darbietet und sich zu immer stärkerer Bedeutung für das Völkerleben der „alten Welt“ emporhebt. Der Autor macht uns zunächst mit den verschiedenen Völkergruppen nach Australien bekannt, gibt eine kurz gefaßte Geschichte der Entdeckung und geht hierauf zur naturwissenschaftlichen Beschreibung des Erdtheils über. Als die der Natur am nächsten stehenden Bewohner werden sodann die Eingeborenen vorgeführt, deren Schilderungen als eine geradezu fesselnde bezeichnet werden darf. Das betreffende Capitel gewährt Bekanntschaft mit den natürlichen Anlagen, der Lebensweise, den Sitten und den moralischen Eigenschaften der australischen „Wilden“ und eine ausführliche Geschichte der „Missionen“, deren Erfolge bisher nicht bedeutend, aber auch nicht entmutigend waren, ergänzt diese völkeryppographischen bedeutsamen Theil des Buches. Der Autor bezieht sich hier in gleichem Maße der Objectivität des Urtheils, wie in den folgenden ausführlichen Capiteln über die „Colonisten“ (Geschichte der Verbredercolonien), „die Deutschen“, die, gering an Zahl, durch ihre culturelle Bedeutung neben den Engländern hervorrangen, „die Gelben und Braunen“ (die Chinesen und Polynesier), deren Einwanderung schwerwiegende Arbeiterfragen hervorrief, über die Farmer, Squatter (Viehzüchter) und Digger (Goldgräber), die sämtlich — insbesondere in öconomischer Beziehung — eingehend charakterisirt werden. Der Beschluß des inhaltreichen, höchst instructiven Buches bildet ein übersichtliches Capitel über die commercielle Wichtigkeit des Erdtheils, das an berechneten statistischen Daten und beherzigenswerthen Schlussfolgerungen reich ist. Dem Texte sind zahlreiche wohl gelungene Illustrationen beigegeben, unter denen namentlich die Abbildungen der Urvölker und die landschaftlichen Skizzen lebhaftes Interesse erwecken.

Original-Telegramm.

Budapest, 27. September. (Witterungs-Telegramm.) Im Allgemeinen ist sonniges, mit Bewölkern und trübem wechselndes, etwas wärmeres Wetter mit localem Regen im Südosten zu erwarten.

Marktbericht.

Schäßburg, 23. Sept. Weizen per Hektoliter fl. 6.— bis 7.—, Halbrucht fl. 4.50 bis 5.—, Korn fl. 3.60 bis 4.—, Gerste fl. — bis —, Hafer fl. 1.70 bis 2.—, Antunz fl. 5.50 bis —, Bohnen fl. 4.— bis —, Erbäpfel fl. 1.60, Cebien per 100 Kilo 16 Kt., Linen 16 Kt., Hirse 11 Kt., Mundwehl per 100 Kilo fl. 20.—, Semmelwehl fl. 18.—, Weißpohlmehl fl. 17.—, Schwarzpohlmehl fl. 14.50, Unschlitzferzen per 100 Kilo 58 Kt., Seife 31 Kt., rohes Unschlitz 30 Kt., Rindschmalz fl. 1.—, Schweinefett 88 Kt., Rindfleisch 44 Kt.

Totto-Ziehung

vom 27. September.
Brinn: 40 58 33 30 48.

Ungarisches Theater in Hermannstadt

unter der Direction des Johann Nyéki.
Donnerstag den 28. September 1882.
Zum Vortheile des Herrn Völgyi.
Zum ersten Male:
Juden-Sarah und der Blutegel des Dorfes.

Neuestes ausgezeichnetes Volksstück mit Gesang in 3 Acten von Anton Bokobi.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse.
vom 27. September 1882.

(Qualität per Hektoliter. — Preis per 100 Kilogramm.)
Weizen: Banater 72¹/₂—74¹/₂ Kilog. Gewicht von fl. — bis —, 76¹/₂—78¹/₂ Kilog. Gewicht von fl. 9.05 bis —, Weiz 72¹/₂—74¹/₂ Kilog. Gewicht von fl. — bis —, 76¹/₂—78¹/₂ Kilog. Gewicht von fl. 9.30 bis —, Weiz Boden 72¹/₂—74¹/₂ Kilog. Gewicht von fl. — bis —, 76¹/₂—78¹/₂ Kilog. Gewicht von fl. 9.30 bis —, Weizenburger 72¹/₂—74¹/₂ Kilog. Gewicht von fl. — bis —, 76¹/₂—78¹/₂ Kilog. Gewicht von fl. 9.30 bis —, Backwaer 72¹/₂—74¹/₂ Kilog. Gewicht von fl. — bis —, 76¹/₂—78¹/₂ Kilog. Gewicht von fl. 9.20.
Koggen: 70—72 Kilog. Gewicht von fl. 6.80 bis fl. 7.10.
Gerste: Futter 60—62 Kilog. Gewicht von fl. 6.— bis fl. 6.25 Brauer 62 bis 63¹/₂ Kilog. Gewicht von fl. 6.80 bis fl. 8.90.
Hafer (ung.): 36¹/₂—40¹/₂ Kilog. Gewicht von fl. 5.90 bis 6.20.
Mais (Banater): von fl. 7.30 bis 8.—, anderer: von fl. 7.80 bis 7.85, Mehl, Rohl: von fl. 12.45 bis 13.85, Banater von fl. — bis —, Hirse (ung.): von fl. 6.10 bis 6.25.
Lieferungszeit (Wance):
Weizen: Frühjahr, 74¹/₂ Kilog. Gewicht von fl. 9.10 bis 9.15, bis September bis October —, Kilog. Gewicht von fl. 8.90 bis 8.92.
Koggen: Frühjahr, 69¹/₂ Kilog. Gewicht von fl. — bis —.
Mais: bis Mai—Juni fl. 5.70 bis 5.73.
Mehl (Rohl) August—September — Kilog. Gewicht von fl. 14.%, — bis Banater Julins—August — Kilog. Gewicht von fl. — bis —.
Spiritus (roh): per 100 Liter von fl. 29.75 bis 30.50.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 27. September 1882
Ung. Goldrente, 6% 119.25
Ung. Goldrente, 4% 88.10
„ Papierrente 87.15
„ Eisenbahn-Anlehen 134.75
„ Dbl. I. Emiffion St.-Dblig. 90.75
„ „ II. „ „ „ 109.50
„ 1876-er Staats-Dblig. 94.75
„ Grundentlastungs-Dblig. 98.75
„ Grundentl.-Dblig. mit Verlos. 98.—
Keres-Banater Grundentl.-Dblig. 98.25
betto betto mit Verlos. 97.75
Eisenb. Grundentl.-Dblig. 98.50
Kroat.-Slavon. „ 100 Franc Osterr. Reichsbank 58.15
Ung. Weichent-Dblig. 98.— London (für dreimonat. Wechsel) 119.25

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 27. September 1882.
Ung. Goldrente 119.40
4-percentige Goldrente 88.—
5-percentige Papierrente 87.—
Ung. Eisenbahn-Anlehen 134.50
Ung. Dbl. I. Emiffion St.-Dblig. 90.25
„ „ II. „ „ „ 110.—
„ „ III. „ „ „ 94.75
Ung. Grundentlastungs-Dblig. 98.25
Ung. Grundentl.-Dblig. mit Verlos. 98.—
Keres-Banater Grundentl.-Dblig. 98.—
Kem.-Ban. Grund.-Dbl. mit Verlos. 97.75
Eisenb. Grundentlastungs-Dblig. 98.25
Kroat.-Slav. „ 99.—
Weichent-Dblig. von „ 97.50
Ungarische Prämien-Lose 117.25
Eisenregulirungs-u. Szege. Lose 129.60
De.err. Staatsschuld in Papier ... 76.75
Deherr. Staatsschuld in Silber ... 77.40
Deherr. Goldrente 95.65
1860-er Staats-Anlehen 130.50
Deherr.-ung. Nat.-Bank-Actien 827.—
Ung. Creditbank-Actien 305.50
Deherr. Credit-Actien 319.30
„ Silber —
R. f. Dukaten 5.65
20 Francs Goldstücke 9.45
100 Mark Deutsche Reichsbank 58.15
London (für dreimonat. Wechsel) 119.25
Deherr. Papierrente 5%, steuerfrei 92.55

Sz. 9595/1882

[741] 1-1

telekkv.

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. telekkönyvi hatóság részéről közhírré tételik, hogy a királyi kincstárnak végrehajtható...

8382, 9553, 9564, 9861, 9920, 11149, 11150, 11152, 11420, 11602, 11813, 12438, 13081, 13304, 14954, 15593, 15701, 16165, 16350, 16384, 16720, 16787, 17114, 17132, 17157, 17404, 18715, 18797, 18845, 19487, 21087, 21356, 21421, 21611, 21644, 21655, 21807, 22019, 22026. hr. sz. és összesen 1016 ftra becsült ingatlanok az 1882. évi december hó 12. napján, d. e. 9 órakor, az alczinai irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fognak, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár az egyes ingatlanok megfelelő becsára, melyen alul is az árverésre kitűzött birtok el fog adatni, de egyenként kiáltandók ki.
2. Árverezni kívánók tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles a vételár három egyenlő részletben és pedig: az elsőt az árverés jogerőre emelkedésekor, a másodikat ugyanazon naptól számított 30 nap alatt, a harmadikat ugyanazon naptól számított 90 nap alatt, minden egyes vételári részlet után az árverés napjától számított 6% kamatokkal együtt a helybeli kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.

A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.

Az átruházási költségek vevőt terhelik.
5. A meennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekelt felek bármelyikének kérelmére az 1881. évi 60 t. cz. 185. §-a értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett, újabb árverés alá bocsátatni és az előbbi becsáron alul is eladatni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1882. évi szeptember hó 15. tartott üléséből.

Sz. 1706/1882.

[760] 1-3

Hizommarha-árverés.

Az alóirt m. kir. uradalmi igazgatóság részéről közhírré tételik, miként f. é. október hó 7-én 94 darab felhízott tehén és 30 darab kisorolt igazsókör fog zárt írásbeli ajánlatok útján elárvereztetni. A szabályszerűen felszerelt zárt ajánlatok nevezett napon reggeli 10 óráig ezen igazgatóságnál, azontúl ellenben esti 6 óráig a kománai gazdasági intézőség központján Alsó-Kománán az intézőség irodájában az oda kiszálló árverező bizottság kezébe benyújtandók, hol a beérkezett ajánlatok felbontatni fognak.

Az eladandó marhák a jövő hó 5-én túl megtekinthetők Alsó-Kománán az ottani m. kir. gazdasági intézőségnél.

Azok, kik nem az egész eladandó marhaszámra, hanem csak azok egy részére kívánának ajánlatokat tenni, kötelesek, ajánlataikba a tehenekből legalább is 25, az ökrökből ellenben 15 darabot belefoglalni. Mindazon által azok, kiknek ajánlatai az egész állományt magokban foglalják, egyenlő ár mellett elsőszéggel fognak birni.

Az egyes csoportok egyedei sorsolás útján fognának megállapítani azon sorrendben, a hogy az ajánlatok beérkeztek.

Fogarason, 1882. szeptember hó 26-án.

A m. kir. ménes-uradalom igazgatósága.

Aus dem Amtsblatte.

Picitationen.

Am 12. October (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen-schaften des Hof-adv. Lema in Hermannstadt. (Dortiger Gerichtsbezirk).

Am 25. November (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen-schaften der Gemeinde Bucium. (Fogaraser Bezirksgericht).

Erladigungen.

Beim Vicepräsidenten des Groß-Rotter Comitatus eine Dienersstelle. Gesuche bis 25. November.

Bei dem Hofkanzlei für die Siebenbürgen-Baldungen eine Försterstelle und eine Rechnungsführerstelle. Gesuche bis 7. Oct.

Beim Marschallamt der Steueramte eine Dienersstelle. Gesuche bis 31. October.

C. ZINZ,

Zahnarzt.

Honterusgasse Nro. 13 und 15.

Soeben ist im Verlage der gefertigten Buchdruckerei erschienen, in allen Buchhandlungen und bei allen Kalender-Versehrleibern zu haben:

Neuer und alter Hauskalender für das Jahr 1883.

Preis: 20 Fr., mit franco Postzusendung 22 Fr.

Derselbe enthält:

Die Jahresrechnung, Himmelszeichen, Planetennamen, Mondviertel, Sonnenfinsternisse, Jahreszeiten, die vier Quatember, Overtabelle, den Jahresregenten, Sonn-, Fest- und Namenstage, Evangelien, des Mondes Lauf und Veränderungen, Kalender der Juden, Bauernregeln, Angabe der Jahrmärkte, Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn, Erzählungen, Landwirtschaftliches, Gemeinnütziges, Miscellen und Anekdoten, den neuesten Eisenbahn- und Postcourrs, Fahrordnung der Privat-Eisenbahnen, Stempeltarif etc.

Nebst einem Verzeichniß der in Hermannstadt befindlichen Aemter, sowie der Advocaten, Notare und Aerzte. Verlagshandlung von Th. Steinhausen's Erben.

Brennholz,

Buchen, ungeschwemmt, über Meter lang, in Stangen geschnitten, bei Josef Tangl, Duergasse Nr. 4, A. Török, Eisenhandlung, großer Ring. (681) 7

Weinpressen,

mittelfst welchen ein Mann 330 Liter Most per Stunde pressen kann,

Traubenmühlen und Traubenrebler empfiehlt zu den billigsten Preisen bestens

Andreas Rieger,

landwirthschaftliche Maschinenfabrik und Eisenwaarenhandlung. [754] 2-3

Anzugstoffe

nur von haltbarer guter Schafwolle, für einen mittel-gewachsenen Mann 3 Meter 10 Centimeter auf einen Anzug aus guter Schafwolle um

fl. 4.96, auf einen Anzug aus besserer Schafwolle um " 8.-, auf einen Anzug aus feiner Schafwolle um " 10.-, auf einen Anzug aus ganz feiner Schafw. um " 12.40.

Reise-Plaids per Stück fl. 4, 5, 8 bis fl. 12, nicht convenirende werden gegen Vergütung des Post-vorto zurückgenommen. Hochfeine Anzüge, Pelze, Rock-, Leib- und Regenmäntel, Hüte, Hülsen, Ledern, Commis-sions-, Cheviots, Ericots, Peruvians, Dostings, Kamme-garne, Villardwäcker empfiehlt

Joh. Stikarofsky.

Fabrik-Niederlage in Brünn.

Muster franco. Musterarten für Schneider unfrantirt. Die Herren Schneidermeister werden auf die reich-haltige Auswahl und auf die ungemein billigen Preise aufmerksam gemacht. Da viele p. t. Kunden mir das Vertrauen schenken und vorziehen, Stoffe zu bestellen, ohne vorher Muster gesehen zu haben, so nehme ich der-artig bestellte Waare im nicht convenirenden Falle zurück. Muster von schwarz Peruvians und Dostings können nicht gefendet werden, da die Bestellung nur eine Vertrauens-sache ist.

Correspondenzen werden angenommen in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, französischer und ita-lienischer Sprache. [640] 10-24



Schwächerzustände

Alten und jungen Männern

werden dauernd unter Garantie ge- heilt durch die

weltberühmten, unschätzbaren

Oberstabsarzt Dr. Müller'schen

Miraculo-Präparate.

Prämiirt mit goldenen Medaillen

Dieselben geben dem erschlaften

Körper die Kraft der Jugend wieder

und haben sich dadurch einen Welt- ruf erworben. Neue wissenschaftl.

Abhandl. in deutscher, czechischer

und ungarischer Sprache geg. Einsend.

v. 50 kr. in Briefm. unt. Couv. fr.

Miraculo-Injection

heilt gefahrlos in drei Tagen jeden

Anfall der Hämorrhö, selbst in den

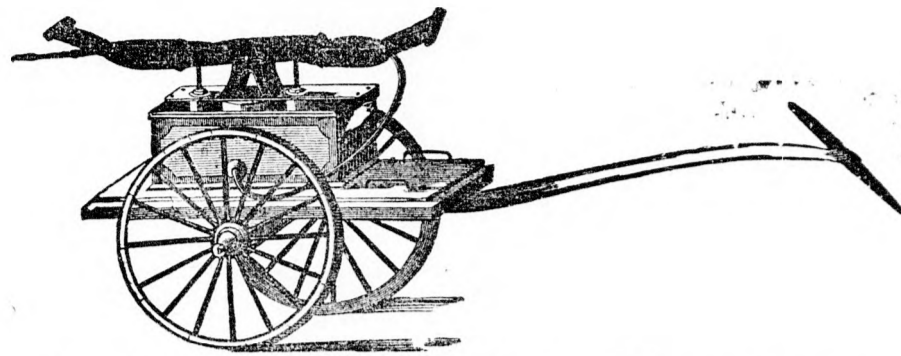
veralteten Fällen.

Diese allein echten von ge- prüften Medicinalpersonen be- reiteten Präparate sind nur zu beziehen durch C. Kreikenbaum

in Braunschweig. Alle von an- derer Seite angezeigten, ähnlichen Präparate sind unwirksame Nach- ahmungen. — Zeugnisse stehen zu Diensten. (687) 4

Neue Musik-Zeitung

Illustrirtes Familien-Blatt. Preis viertel-jährig nur 80 Pf. Auflage 30,000. Bestellung, bitte h. d. nächst. Post-Anstalten, Buch-u. Musik-Hdlgn. z. machen. Inhalt: Concert- und Theaterberichte, Portraits mit Biographien, belehrende und unterhaltende Aufsätze, Novellen, Humoresken, etc. Briefkasten, Vacanzliste, Conversations-Lexikon der Tonkunst. 4-6 Klavierstücke, 1-3 Lieder, Duette, Violin- und Cello-Compositionen. P. J. Tonger's Verlag, Köln a. Rh. (725) 3-4



Franz Walser,

erste ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik, Glocken- und Metallgießerei,

Filiale für Siebenbürgen in Klausenburg, Monostorgasse 12,

empfehlte sein reich assortirtes Lager in Feuerlöschgeräthe für Stadt- und Landgemeinden, neuesten Systems und anerkannt bester Construction, Feuerweh-Ausrüstungen, Pumpen für Dampf- und Handbetrieb, Haus- und Gartenbrunnen, Bade-Einrichtungen etc. Auch werden alle in dieses Fach einschlägigen Reparaturen übernommen.

Kataloge über Wunsch gratis und franco. [669] 7-10

Restaurations-Eröffnung.

Ich beehre mich einem p. t. Publicum und hohen Militär die höchlichste Anzeige zu machen, daß ich das Restaurations-Local, vormals Fronius, am Kleinen Ring Nr. 11, übernommen und eröffnet habe.

Für vorzügliches Habermännisches Doppel-Märzen-Bier, gute Weine, sowie gute Mittagskost à la carte und im Abonnement in und außer dem Hause und Gabelfrühstück ist bestens gesorgt.

Einem geneigten zahlreichen Zuspruch entgegensehend, zeichnet sich hochachtungsvoll

Josef Praglowski,

Restaurateur.

[748] 2-3

Gebrüder Victor & Emerich Borger,

Bau- und Möbelschler,

empfehlen ihre

Möbel-Niederlage.

Vermiethung von einzelner und completer Zimmer-Einrichtung.

Erste behördlich conc. Leichenbestattungs-Anstalt.

Kinderleichenwagen.

[759] 1

Große Auswahl von Grabkränzen und Grablaternen.

Hundersrücken 19.

Sporergasse 26.

M. DUKES (früher Rotter & Co.).

WIEN

12

Advertisement for M. DUKES featuring a large 'X' graphic with text: 'Reelle prompte Bedienung.', 'Alleinige Vertretung der "Turque" in Constanthapel.', 'Billigste Preise.', 'Annoncen-Expedition für alle Journale des In- und Auslandes.', 'Statt über Befragung der Annoncen und richtige Wahl der Blätter.', 'General-Agentur der "Wiener Anzeiger".', 'des Damen-Mode-Journals Cornelia.', 'Riemergasse.', 'Anschließliche Vertretung'.